# Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 38. Berlin, den 10. Mai 1876. 21. Jahrg.

## Amtliches.

Berlin, den 11. Januar 1876.

Auf Grund der Vorschriften im § 9 Nummer 2 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 (Reichsgesetzblatt S. 52) ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1876 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist.

| | mit Brot, | ohne Brot, |
|---|---|---|
| a) für volle Tageskost | 80 Pfennige | 65 Pfennige |
| b) für Mittagskost | 40 „ | 35 „ |
| c) für Abendkost | 25 „ | 20 „ |
| d) für Morgenkost | 15 „ | 10 „ |

Das Reichskanzler-Amt.
gez. Eck.

* * *

Vorstehender Erlaß wird hierdurch zur Kenntniß der Magisträte, Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises gebracht.

Berlin, den 5. Mai 1876.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

---

Berlin, den 5. Mai 1876.

Der Amtmann Carl Keßler zu Groß-Machnow ist zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Groß-Machnow bestellt, von mir bestätigt und hierauf vereidigt worden.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

---

Berlin, den 27 April 1876.

Der Gutsvorsteher, Herr Rittergutsbesitzer Keller zu Klein-Ziethen ist Seitens des Herrn Ober-Präsidenten zum Amts-Vorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Buckow ernannt worden.

**Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

---

Der Bauergutsbesitzer Johann Gericke zu Schmargendorf ist von der dortigen Gemeinde-Vertretung zum Gemeindevorsteher gewählt, von mir bestätigt und demnächst vereidigt worden.

Berlin, den 3. Mai 1876.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

---

Berlin, den 8. Mai 1876.

Den Magisträten und Orts-Vorständen sind die Loosungsscheine der 1856 geborenen Militairpflichtigen unter Couvert zugesandt worden.

Gemäß § 66 der Ersatz-Ordnung ersuche ich die vorgenannten Behörden hierdurch, die Loosnummer sowie die Entscheidung, welche die einzelnen Militairpflichtigen erhalten haben, in der Recrutirungsstammrolle in der dazu vorhandenen Colonne zu vermerken und die Scheine demnächst den Empfängern sofort behändigen zu lassen.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

---

Potsdam, den 24. November 1874.

Nachdem durch die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten als obligatorischer Lehrgegenstand in den Lectionsplan der Volksschule aufgenommen worden ist bestimmen wir hierdurch im Anschluß an unsere Verordnung vom 8. September 1864 Folgendes:

1) In allen ländlichen Schulen des Bezirks muß von jetzt an ein regelmäßiger Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, im Nähen, Stricken, Stopfen und Flicken eingerichtet werden.

2) Dieser Unterricht muß statt finden in 2 Stunden wöchentlich innerhalb des Lectionsplanes jeder Schule, wo möglich parallel mit dem Turnunterricht der Knaben. Ist dieser aber noch nicht eingerichtet, so sind am zweckmäßigsten Endstunden des Vormittagunterrichts, aber immer innerhalb der festgesetzten Stundenzahl zu wählen.

In dem Sommerhalbjahr fällt der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten da aus, wo verkürzte Schulzeit gestattet ist.

3) Zur Theilnahme an dem Unterrichte sind alle, die öffentlichen Schulen auf dem Lande besuchenden Mädchen der Mittel- und Ober-Stufe bis zur Entlassung aus der Schule verpflichtet. Wegen ungerechtfertigter Versäumnisse ist ebenso wie bei Versäumnissen des Schulunterrichts überhaupt auf Grund unserer Polizei-Verordnung vom 12. Juli 1869 einzuschreiten.

Privatunterricht in den weiblichen Handarbeiten entbindet nicht von der Verpflichtung, die Stunden des öffentlichen Unterrichts in diesem Gegenstande zu besuchen.

4) Die in die öffentlichen Schulen aufgenommenen Mädchen der Unterstufe sind zwar zur Theilnahme an dem Unterrichte nicht verpflichtet, können aber freiwillig an demselben Theil nehmen, wenn der Schulvorstand auf geschehene Anmeldung von Seiten der Eltern ihre Aufnahme unter den obwaltenden Umständen für zulässig erachtet.

5) Für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten wird in jeder Schule eine geeignete Lehrerin angenommen, deren Auswahl dem Schulvorstande unter Zustimmung des Herrn Kreisschulinspectors überlassen bleibt. Die Auswahl ist auf solche Personen zu richten, welche nicht nur einen wirksamen Unterricht zu ertheilen, sondern auch zugleich einen sittlich bildenden Einfluß auf die Schülerinnen zu gewinnen vermögen. Die Annahme der Lehrerinnen geschieht auf Kündigung, die Entlassung derselben und die Anstellung einer andern kann sowohl von Seiten des Herrn Kreisschulinspectors, als auch von uns, verlangt werden.

Bei Annahme derselben werden die Schulvorstände auf die Frauen und erwachsenen Töchter der Schullehrer vorzugsweise Rücksicht zu nehmen haben. Aber auch da, wo dies nicht geschehen kann, erwarten wir von den Schullehrern, daß sie die Lehrerinnen, soweit es erforderlich, stets in Aufrechterhaltung von Ordnung und Disciplin in den Unterrichtsstunden bereitwillig unterstützen werden.

6) Den Lehrerinnen ist ein festes Gehalt zu gewähren, welches mit ihnen durch den Schulvorstand zu vereinbaren ist und unserer Genehmigung unterliegt. Dasselbe ist von den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten in derselben Weise, wie die übrigen Kosten der gesammten Schule aufzubringen. Wo es daher nöthig ist, sind die Hausväterbeiträge entsprechend zu erhöhen, so daß weder ein Stundengeld, noch besondere Beiträge für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten eingezogen werden dürfen.

7) Auch sind die Eltern der betreffenden Schülerinnen zur Anschaffung des Arbeitsmaterials verpflichtet. Soweit sie dazu aus Armuth nicht im Stande sind, muß auch dafür die Schulgemeinde aufkommen.

Die Herren Landräthe, Superintendenten und Schulinspectoren beauftragen wir, für die Ausführung dieser Bestimmungen in nachdrücklicher Weise Sorge zu tragen, so daß der Untrericht in den weiblichen Handarbeiten überall im Laufe des nächsten Jahres, und zwar in den Schulen mit verkürztem Sommerunterricht von Michaelis, in den übrigen von Ostern ab, beginnen kann.

Die Herren Landräthe weisen wir noch ausdrücklich an, in jedem einzelnen Falle, ohne weitere Bestimmung unsererseits, die Kreis- und Orts-Schulbehörden wirksamst zu unterstützen.

Ueber den Erfolg sehen wir bis zum 1. November k. J. einem Berichte der Herren Kreisschulinspectoren entgegen.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen
gez. **Braun.**

---

## Unterhaltendes.

### Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

VIII.

Heldreichs Verhältniß mit dem Major wurde mit jedem Tage inniger. Der alte Herr verjüngte sich in dem steten Umgange mit dem frischen, kräftigen jungen Mann. Er liebte diesen wie einen Sohn und oft schaute er mit einem gar freundlich sinnenden Blick auf seine Klara, wenn diese etwa mit ungezwungener Vertraulichkeit sich auf Heldreichs Schulter lehnte, um mit in das Buch zu schauen, wenn er vorlas.

Dem alten erfahrenen Mann war es nicht lange verborgen geblieben, daß sein junger Freund sich mit einer zauberischen Gewalt in das kleine Haus gezogen fühlte, welche er keineswegs den Reizen seines grauen Schnurrbarts zuschrieb; auch daß Klara mit einer gewissen Unruhe den ganzen Tag auf die Stunde wartete, in welcher der Abendgast zu erscheinen pflegte, daß sie seinen Tritt, die Art wie er klopfte, auf das Genaueste kannte, daß ein reizendes, zartes Roth ihre Wangen höher färbte, wenn sie ihm entgegeneilte, um ihm die Thür zu öffnen, daß sie jedes seiner Worte im treuen Gedächtniß hielt. Alles hatte der Vater sehr wohl und nicht ungern bemerkt. Er pflegte sich oft mit Heldreich über dessen beabsichtigte Staatslaufbahn zu unterhalten, um Pläne mit ihm für die Zukunft zu machen; er rechnete nicht weniger eifrig, als sein Freund selbst, aus, wie lange dieser wohl noch bis zu einer festen Staatsanstellung zu warten habe, und wenn er dann zu dem Resultate kam, daß Heldreich bei seiner Anstellung 28, Klara kaum 22 Jahre sein werde, so war er damit recht wohl zufrieden.

Ein so großes Vertrauen der Major in Heldreich setzte, so blieb er doch über seine Familienverhältnisse stets schweigsam; nur einmal sprach er sich mit einigen Worten über dieselben aus, aber in einer Weise, welche dennoch kein Licht in das räthselhafte Dunkel brachte.

Ein lebendiges Gespräch, in welcher Heldreich in einfacher, entschiedener Weise seine Gedanken entwickelte, hatte sich an die Vorlesung des Nathan geknüpft. Klara hörte ihn mit leuchtenden Augen zu und der Major reichte ihm, nachdem er geendet, über den Tisch freundlich die Hand. „Sie sind würdig, den Nathan zu lesen, Karl," sagte er ernst, „für Sie ist er geschrieben, für die junge, strebende, denkende Welt, nicht für die gedankenlose, nach Unterhaltung haschende Masse! Für Sie ist Lessing's Meisterstück eine Fundgrube der Lebensweisheit, eine Schule des wahren Menschenthums! Mich macht es wahrhaft glücklich, daß auch Sie sich an diesem herrlichen Gedichte erwärmen und begeistern; Ihre Liebe für den Nathan ruft mir die schönsten Tage meiner eigenen Jugend in das Gedächtniß zurück."

Er schwieg, in die Erinnerung an vergangene schöne Tage versunken, eine kurze Zeit, dann wendete er sich plötzlich zu Klara: „Welche glückliche Tage verdanken wir unserm Freunde! Jetzt fühl ich es recht, daß wir doch eigentlich in unserer bisherigen Abgeschiedenheit recht viel entbehrten, jetzt fühle ich es wie traurig es ist, daß wir so ganz von unseren Verwandten getrennt leben und getrennt leben müssen. Wie herrlich würde es sein, wenn die beiden Menschen, die mir nächst Dir, meine Klara, durch das Blut verbunden sind, mit uns denken, mit uns fühlen könnten! Aber es soll einmal nicht sein. Der Eine, Sie kennen ihn

ja, Karl, ein Verbrecher, ein Scheusal, die Schande und der Kummer seiner Familie; — der Andere, ein Geck, ein Wüstling, ein Mensch, der, wenn ich auch nichts gegen seine Redlichkeit sagen kann, mir durch sein ganzes Denken so fern steht, daß ich ihn stets lieber gehen als kommen sehe. Nun, glücklicher Weise belästigt er mich nicht oft. Doch genug, ich will mir die schöne Stunde nicht verbittern durch den Gedanken an das, was mir fehlt, sondern genießen, was ich habe. Kein Wort mehr von meinem ungerathenen Neffen."

Damit brach er das Gespräch ab, das einzige, welches er jemals über seine Familienverhältnisse führte. Auch Klara, so vertrauensvoll sie sich sonst zu Heldreich zeigte, verlor über ihre Verwandtschaft, nicht ein Wort, und so blieb dieselbe denn für unsern Freund in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Er fühlte sich hierdurch wohl mitunter unangenehm berührt, denn es erschien ihm als ein verletzender Mangel an Vertrauen, daß der Major gerade in dieser Beziehung so schweigsam war; mitunter schwebte ihm eine Frage auf der Zunge, aber er unterdrückte dieselbe stets, denn er wollte nicht ein Vertrauen erzwingen, welches ihm nicht offen entgegengetragen wurde; auch gedachte er seines Versprechens, über den unglücklichen Vetter nicht zu sprechen, und schwieg.

Dieses Dunkel über die Familienverhältnisse des Major war aber auch der einzige Mißton, der sein Verhältniß zu dem alten Herrn mitunter trübte, sonst war Alles licht und klar, und die Stunden, welche Heldreich im kleinen Hause zubrachte, waren die schönsten und glücklichsten seines Lebens. Sie sollten leider schnell vorüberrauschen — ein flüchtiger Moment des Glückes vor einem fürchterlichen Wendepunkt des Schicksals.

## IX.

Heldreich hatte einen heitern Abend im Hause des Geheimen Raths verlebt. Es war fast Mitternacht, als die Gesellschaft aufbrach, welche zu Ehren eines als Gast anwesenden fremden Künstlers zwei Stunden über die gewöhnliche Zeit geblieben war

Schnellen Schrittes eilte Heldreich seiner Wohnung zu. Als er in die L*straße nicht fern von seinem Hause einbog, stieß er heftig mit einem Manne zusammen, der eben so schnell, als er, um die Ecke bog. Mit einem Wort der Entschuldigung wollte Heldreich weiter eilen, als er zufällig einen Blick in das vom Licht der Gaslaterne hell erleuchtete Gesicht des Mannes warf. Er erkannte zu seinem Staunen und Schrecken den Baron.

Was hatte der Baron hier und zu dieser Zeit zu thun? — Seine Eile schien schon auffällig, sie wurde noch verdächtiger durch die Absichtlichkeit, mit welcher er den Mantel, der sich durch das Zusammenprellen mit Heldreich etwas verschoben hatte, dicht um sich zog und das Gesicht damit zu verbergen suchte. Er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann eilte er, indem er sich dichter in seinen Mantel hüllte, schnell vorüber, ohne sich weiter um den verwundert stehen bleibenden Studenten zu kümmern

Eine ernste Besorgniß stieg in Heldreich auf und er beruhigte sich erst einigermaßen, als er, vor dem kleinen Hause angelangt, die Thür desselben fest verschlossen und die Fensterläden unversehrt fand. Am liebsten hätte er geklingelt um sich zu überzeugen, daß seinen Freunden keine Unannehmlichkeit zugestoßen sei; das aber wäre denn doch eine durch nichts gerechtfertigte Aengstlichkeit gewesen. So stieg er denn die engen Treppen zu seinem Stübchen hinan; noch einmal musterte er mit dem Fernglas das kleine Haus auf das Genaueste und erst, als er gar nichts Auffälliges fand, konnte er sich entschließen, sich zu Bett zu legen.

Am andern Morgen wurde Heldreich von seiner Wirthin gegen sieben Uhr geweckt; die Frau machte ein sonderbar ängstliches Gesicht, als sie vor seinem Bette stand und ihn bat, recht schnell aufzustehen. „Es muß drüben bei Majors irgend ein Unglück passirt sein," sagte sie; „das gnädige Fräulein hat die Aufwärterin geschickt und läßt Herrn Heldreich bitten, doch so bald als möglich herüberzukommen. Der Major sei noch nicht aufgestanden, seine Stube sei fest verschlossen und er antwortete auf alles Klopfen nicht."

In wenigen Minuten stand Heldreich vor der Thür des kleinen Hauses. Die Aufwärterin erwartete ihn und führte ihn über den Flur nach dem Gartenstübchen, welches Clara bewohnte. Er trat das erste Mal in das Gemach der Geliebten, aber weder er selbst noch Clara bedachten dies in jenem Augenblicke. Clara trat ihm mit bleichen Zügen entgegen. Sie war in höchster Besorgniß um den Vater, der sonst regelmäßig Morgens um 6 Uhr seinen Kaffee trank, bis jetzt aber noch kein Zeichen des Lebens gegeben hatte und durch das stärkste Klopfen nicht zu erwecken war.

Eine fürchterliche Ahnung stieg in Heldreich auf; er erinnerte sich des gestrigen Zusammentreffens mit dem Baron und jenes Abends, der ihn in das Haus des Majors geführt hatte. Er versuchte noch einmal mit Clara gemeinschaftlich, durch Pochen an der verschlossenen Thür den vielleicht fest Schlafenden zu erwecken; als aber auch jetzt wieder alle Bemühungen vergeblich waren, schickte er die Aufwärterin zum Hausarzt des Majors, er selbst eilte zu einem Schlosser, um die Thür erbrechen zu lassen. Forts. folgt.

## Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Wir empfangen von wohlunterrichteter Seite Mittheilungen aus New-York, die wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Sie geben ein düsteres Bild von den jetzigen transatlantischen Zuständen und sind die eindringlichste Abmahnung von Auswanderung nach dem sonst so hochgelobten Lande. Hier folgt, was man uns schreibt:

Ihre Zeitungen sind voll der Klagen über die traurigen wirthschaftlichen Zustände in Deutschland wie überhaupt auf dem europäischen Continent. Ihre Staatsmänner und Volkswirthe wetteifern mit einander, die Einen um die herrschenden Nothstände zu erklären, die Andern um Abhilfe zu ersinnen beide Parteien bisher, leider! ohne Erfolg. Indessen wie düster die Verhältnisse bei Ihnen auch sein mögen so schlimm, so entsetzlich können sie nicht sein wie sie diesseits des großen Wassers liegen. Die Yankees besitzen einen industriellen Ehrgeiz, der sie bisher der übrigen Welt verschweigen ließ, was hier laut zum Himmel schreit, daß nämlich auch Nord-Amerika am Rande des wirthschaftlichen Bankerotts steht. Handel und Wandel liegen darnieder, auf allen Gebieten der Industrie zeigt sich eine Stockung, die nicht von gestern oder vorgestern datirt, aber mit jedem Tage fühlbarer wird. Die großen Kriege seit dem Anfang des siebenten Decenniums unseres Jahrhunderts mußten endlich den allgemeinen Rückschlag nicht allein in dem Wirthschaftsleben einzelner Völker, sondern in dem Weltverkehr herbeiführen, der zuerst im Frühjahr 1873 Europa erschütterte, und gleich einem Erdbeben sich fortpflanzend in mehr oder weniger heftigen Stößen überall seine verheerende Wirkung übte. Der Kreislauf des „Krach" ist heute beendet, nicht aber die Wirthschaftskrise; diese ist international, aber um so gefährlicher geworden. Vergegenwärtigen Sie sich, um ein klares Bild von den hiesigen Zuständen zu haben, die Entwicklung unserer innern Verhältnisse seit dem Bürgerkriege. Das Vermächtniß desselben war für jede der kämpfenden Parteien eine Schuldenlast von mehr als 4 Milliarden Dollars. Allerdings hat die Union nach Besiegung des Aufstandes nur die Staatsschuld des Nordens anerkannt, aber das Nationalvermögen hat dabei wenig gewonnen, da die Anleihen der Secessionisten zum weit überwiegenden Theil von den Bewohnern des Südens selbst aufgebracht und theils für Waffenlieferungen in das Ausland geflossen theils anderweitig zu Kriegszwecken, immerhin unproduktiv verausgabt waren. Jene colossale Staatsschuld nun bürdete dem ohnehin durch den Krieg verwüsteten Lande eine entsprechende Steuerlast auf Gleichzeitig wurden im fiscalischen Interesse die Importzölle erhöht und die Einfuhr mehr und mehr abgeschreckt. Das Resultat war natürlich nicht die Erstarkung der inländischen Industrie, sondern die Abnahme des Exports, dessen Bedeutung sich immer nach dem Schiffsverkehr regelt und also in direktester Verbindung mit dem Export steht. Wie Sie wissen, ist aber unsere Industrie gerade auf die Massenproduktion und den Massenabsatz eingerichtet, und da letzterer in Folge unserer falschen Zollpolitik, wie auch der wirthschaftlichen Krise in Europa wegen erst stockte, dann ganz und gar aufhörte, so müssen unsere Fabriken und die von diesem früher beschäftigte Arbeiterbevölkerung feiern. Hierzu gesellen sich andere Ursachen von nicht minder erheblicher Bedeutung. Die wirthschaftliche Lage im Süden hat sich seit der Negeremancipation bisher nur verschlimmert. Der Sclave dessen Ketten der Norden gebrochen, war dadurch und ist bis heute noch kein freier Mann, d. h. erwarb mit der bürgerlichen nicht sogleich die wirthschaftliche Selbstständigkeit. Ihm fehlt, um sich selbstständig zu erhalten, vor Allem die moralische Bildung. Die Arbeit, die er früher für den ihm gereichten Unterhalt gethan heute für Lohn verrichten muß, kann er nicht, dazu herrscht im Süden eine zu furchtbare Erbitterung zwischen Weißen und Farbigen. Selbst wer den Stand der Dinge in unseren Südstaaten nicht aus eigener Anschauung kennt, wer nur weiß, was das Wort Ku-Klux-Clan bedeutet, wird begreifen, daß der schwarze Mann auf die Plantagenarbeit verzichtet und sich vom Lande in die Städte flüchtet, wo er selbstverständlich nur als Proletarier der schlimmsten Sorte sein Dasein fristet. Im Norden sind die Verhältnisse noch viel betrübender. Die Einwanderung aus Europa ist in den letzten Jahren nicht nur numerisch, sondern auch qualitativ so gesunken, daß sie weit mehr Schaden als Nutzen bringt. Die Immigranten aus Irland und Deutschland, namentlich aus Mecklenburg, aus Pommern und den polnischen Distrikten bringen in die neue Heimath nichts mit, als eitele Hoffnungen, kein Kapital an Geld und Intelligenz, höchstens an Arbeitskraft die wie gesagt, augenblicklich bei uns niedriger im Cours steht als irgend anderswo. Daran trägt hauptsächlich die chinesische Einwanderung Schuld, welche den kaukasischen Arbeiter überall aus dem Felde schlägt. Die Söhne des himmlischen Reiches, die sich von San Francisco aus in ganzen Schaaren bis in unsern Osten hin verbreitet haben, arbeiten für jeden, auch den denkbar niedrigsten Preis und machen dabei noch Ersparnisse, da sie gewohnt sind, fast nichts zu ihrem Unterhalt zu brauchen. Diese für den Weißen absolut unbekämpfbare Concurrenz verbunden mit der Geschäftslosigkeit hat eine solche Verminderung der Arbeitspreise erzeugt, daß Handwerker und Fabrikarbeiter welche hier früher bis zu 40 Dollars die Woche verdienten, heute froh sind, wenn sie noch für den vierten Theil dieses Lohnes Arbeit finden. Den höheren Löhnen entsprachen natürlich auch die Preise für alle Lebensbedürfnisse, aber wie es bei Krisen regelmäßig geschieht, diese Preise sind, wenn auch gefallen, so doch nicht in gleichem Verhältniß wie der Verdienst. Elend und Mißmuth der Arbeiterbevölkerung, unter der jetzt auch die Socialdemokratie ein gut vorbereitetes Agitationsfeld gefunden, waren die nächsten Folgen, Arbeitseinstellungen, gewaltthätige Ausschreitungen und ein Ueberhandnehmen der Verbrechen gegen Personen und Eigenthum sind die neuesten Symptome dieser ungesunden Entwicklung. Nie im Laufe der langen Jahre, die ich auf dem Boden der Union verbracht, hat hier eine so erschreckende Unsicherheit geherrscht, wie gerade jetzt. Ueberfälle am hellen Mittag und auf offener Straße sind in dem volkreichen New York an der Tagesordnung. Noch zahlreicher fast sind die Selbstmorde, und Tag für Tag zieht man aus den Wellen des Hudson ein Dutzend Leichen, in denen der „Coroner", der am meisten beschäftigte Mann, meist Familienväter aus dem Arbeiterstande erkennt, die das Ende ihres Jammers im River suchen.

Nehmen Sie zu dem Allem den hier herrschenden Skepticismus gegenüber den herrschenden Gewalten, das allgemeine Mißtrauen, welches in jedem Beamten einen Einbrecher in die öffentlichen Kassen vermuthet, ein Verdacht, der durch die kolossalen Unterschleife unserer früheren städtischen Verwaltung des Tammany-Ring sowie durch die neuerdings im Schatzamt der Union entdeckten Mankes seine traurige Erklärung findet, — bedenken Sie, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre jeder Bankier als Dieb, jedes große industrielle Unternehmen als Schwindel betrachtet wird, und Sie werden sich vorstellen können, wie es auf unserem wirthschaftlichen Markt aussieht.

Wer von den eingewanderten Bürgern der Union in bessern Zeiten hier etwas erspart, kehrt damit nach Europa zurück, und der Strom der Rückwanderung ist in eben solchem Anschwellen wie die Einwanderung abnimmt. Die Europamüden, welche aus Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse sich hierher verirren, rekrutiren sich, wie schon bemerkt, aus lauter uncolonisatorischen Elementen. Noch größer als die Zahl der Rückwandernden ist die Schaar derjenigen, welche bereits so zurückgekommen sind, daß sie nicht mehr zurückkommen können. Diese Unglücklichen, die ohne Geld, ohne Beschäftigung, ohne Unterhalt hier herumlungern, verfallen mit der Zeit Alle dem Untergange oder dem Verbrechen. Doch genug! Sie sehen aus meiner Schilderung, die durchaus nicht mit zu düstern Farben malt, daß es bei Ihnen in Deutschland verhältnißmäßig goldene Zustände sind, über die Sie klagen, und daß es über dem Berge und jenseits der See gleichfalls Unglück und Unglückliche, ja Unglücklichere giebt Solamen miseris socios habuisse malorum.

## Gerichtsverhandlungen.

Eine unverantwortliche Rohheit brachte die drei Arbeitsburschen Busch und zwei Gebrüder Fröhlich aus Schöneberg auf die Anklagebank und demnächst ins Gefängniß. Die drei Patrone hatten ohne irgend eine Veranlassung mehrere Knaben auf der Straße überfallen und gemißhandelt. Ihre Heldenthat wurde gegen Busch mit 2 Monat, und gegen die Gebrüder Fröhlich mit 14 Tagen und 1 Woche Gefängniß belohnt. Der freundliche „Wirth" im grand hôtel rouge am Plötzensee wird hoffentlich dem rohen Kleeblatt bessere Manieren beibringen.

„Olles Vetterken Ihnen werde ich Bildung beibringen," hatte ein Eigenthümer zu dem Amtsdiener Böhmke aus Lichtenberg gesagt, als dieser auf dem Hof an ihn herantrat, um eine dienstliche Bestellung auszurichten ohne ihm vorher „guten Morgen" zu bieten. Das Kreisgericht fand in der Erwiderung eine Beleidigung und verurtheilte den Eigenthümer zu 20 Mark

Gold, oder 4 Tagen Gefängnißstrafe, obgleich derselbe sich auf's Bestreiten legte und angab: „Böhmke ist mein bitterster Feind, den der preußische Staat trägt."

Ein sogenanntes Lebensgeständniß führte ein Diebestrifolium der gefährlichsten Art vor die Schranken des Kreisschwurgerichts. Der bereits achtmal vorbestrafte Arbeiter Fr. Wilh. Aug. Mathes hatte im Januar d. Js. Nachtlager im Asyl gesucht. Am nächsten Morgen meldete er sich bei dem Hausvater, um sein Lebensgeständniß" abzulegen. Er erklärte demselben zu Protocoll, daß er im December vor. Js. in Gemeinschaft mit dem Tischlergesellen Dabbergott und dem Arbeiter Busch in Rixdorf drei schwere Diebstähle bei dem Kaufmann Walter verübt, indem sie in den Keller desselben eingestiegen seien und die in demselben befindlichen alten Kleidungsstücke gestohlen und diese der Händlerin Lory in Rixdorf verkauft haben; ferner habe Busch bei dem Seifenhändler Ringsleben in der Markgrafenstraße einen Zober gestohlen, den er in Gemeinschaft mit diesem verkauft und endlich habe Busch dem Restaurateur Lingner in der Wilhelmstraße zwei Zehntel Bairisch Bier, die auf dessen Hof gelegen, gestohlen, das Bier zu der Lory gebracht wo es von ihnen, Dabbergott und der Lory ausgetrunken sei. In Folge dieses Geständnisses wurden die drei vielfach bereits wegen Diebstahls bestraften Spitzbuben, sowie die Lory, und zwar diese wegen Hehlerei verhaftet. Mathes blieb auch den Geschworenen gegenüber bei diesem Geständniß; Busch giebt ebenfalls zu den Zober sowie das Bier gestohlen zu haben, wogegen Dabbergott und die Lory bestreiten von den bei Walter verübten Diebstählen etwas zu wissen. Aus der sehr umfassenden Beweisaufnahme gewannen indessen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und wurden Mathes und Dabbergott wegen dreier schwerer Diebstähle im Rückfalle der erstere zu 3 Jahren der andere zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, Busch wegen zwei einfacher Diebstähle im Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus und die Lory wegen Hehlerei in zwei Fällen zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt.

## Vermischtes.

**Eine zweite Vacanz im Vorstande der Schullehrer-Wittwenkasse.** Wir hatten neulich Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß unsere Elementarlehrer sich offenbar keiner guten Leitung bei der durch die Lehrerschaft des Kreises vorzunehmenden Wahl der Vorstandsmitglieder ihrer Wittwenkasse anvertraut hätten. Wie sehr wir hierbei Recht hatten beweist leider der Umstand, daß ein zweites Vorstandsmitglied — es sind deren überhaupt nur drei — der Hauptlehrer Ernst Börner II. aus Charlottenburg Zeitungsnachrichten zufolge, welche sich bestätigt haben, neuerdings von dort wegen verübter Schwindeleien flüchtig geworden ist.

Auch Börner war ebenso wie der ꝛc. Bergemann aus Steglitz fast einstimmig zum Vorstandsmitgliede gewählt worden. Da die betreffende Wahl bestimmungsmäßig durch Einsendung von Stimmzetteln an den Wahlcommissarius vollzogen wird, so läßt sich also die erzielte Einstimmigkeit bei dieser Wahl nur als das Ergebniß einer vorherigen agitatorischen Bearbeitung der in den verschiedenen Theilen des Kreises wohnhaften Lehrer erklären. Mögen unsere Jugenderzieher sich doch künftig vor Rathgebern hüten, durch welche ihr ganzer Stand im Kreise compromittirt wird.

**Der Kaiser als Pathe.** Am 22. März, dem Geburtstage des greisen Monarchen, wurde dem Herrn Kaufmann R. in der Gipsstraße ein Sohn geboren. Derselbe benutzte diese Gelegenheit, um dem Kaiser zu gratuliren und ihn zugleich zum Pathen des Neugeborenen einzuladen. Am 4. d. M. hat Herr R. von Wiesbaden aus ein Schreiben des Kaisers erhalten, dem ein namhaftes Geldgeschenk beigefügt war in welchem er sich zur Annahme der Pathenstelle bereit erklärt und außerdem gestattet, daß an betreffender Stelle sein Namen aufgeführt werden dürfe.

**Ein entsetzliche Fahrt** hat der Viehhändler P. Meier aus Lilienthal vor einigen Tagen in einem mit Vieh befrachteten Zuge von Berlin nach Bremen gemacht. Auf dem Bahnhofe Stendal war kurzer Aufenthalt, und Meier wollte die Gelegenheit benutzen, um nach seinem in einem der letzten Waggons befindlichen Schlachtvieh zu sehen. In dem Augenblicke aber, als derselbe sich an einen der Wagen oben anklammert hatte, ertönte das Signal zur Abfahrt, und es blieb ihm keine Zeit, um herabzuspringen. Hätte er den Sprung gewagt so würde er wahrscheinlich zermalmt worden sein, da er zwischen zwei Wagen eingepfercht war. Er mußte also wohl oder übel in seiner gefährlichen Lage, über sich eine dünne Eisenstange, unter sich ebenfalls eine dünne Stange und die Puffer, ausharren. Endlich nach drittehalbstündiger Fahrt, während welcher Meier fortwährend den gewissen Tod vor Augen sah wurde er aus dieser gefährlichen Situation erlöst, da eben in dem Augenblick, als ihn der Rest seiner Kräfte zu verlassen drohte, der Zug in den Uelzener Bahnhof einfuhr, um einige Minuten zu rasten. Meier wurde aus seiner unglücklichen Lage befreit und mit geschwollenen Armen, an allen Gliedern zitternd und kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten in den im Zuge befindlichen Personenwagen geschafft. Hier erholte sich derselbe einigermaßen wieder doch war er noch am folgenden Tage nicht vollständig wieder im Besitz seiner Kräfte.

**Hamburg,** 4. Mai. Lebendig eingemauert. Bei Erbauung des Vorderhauses des Karl Schultze'schen Theaters war dem Besitzer des linksseitigen Theiles des Vordertrakts Herrn Architekten Schlorf gestattet worden, einen Etagenaufgang in dem Thorweg anzulegen und denselben, so lange er im Besitz seines Erbes bleiben würde benutzen zu lassen. Nachdem dieser linke Theil des Hauses in andere Hände übergegangen, wurde dem neuen Käufer, Herrn Lohse gegenüber jene Vergünstigung widerrufen ohne daß dieser sich bequemte, den Etagenaufgang zumauern zu lassen. Da letzteres auch auf wiederholte Aufforderung nicht geschah, ließ gestern Morgen der Eigenthümer des rechtsseitigen Hauses Direktor Karl Schultze den Etageneingang vermauern, so daß die Etagenbewohner, wenn der Inhaber des Parterres einen Durchgang nicht gewähren wollte, von der Außenwelt abgeschlossen waren. Der Fall ist um so seltsamer als er wohl einzig in seiner Art dasteht. Er war auch von komischen Episoden in Fülle begleitet. Das „Hamburger Fremdenblatt" berichtet darüber: Einen eigenthümlichen Anblick gewährte es die Bewohner welchen die Mauer schon bis zum Halse herangewachsen war mit den Köpfen in ängstlicher Neugier über die Schanze hinweglugen zu sehen. Ein Ladeninhaber im Hause durch dessen Laden man in die von Karl Schultze „cernirte Festung" gelangen konnte, ließ sich aus Malice gegen den neuen Haustyrannen, mit dem er nicht auf gutem Fuße steht, 2½ Sgr. von jedem Bewohner bezahlen, der ein oder auspassiren wollte. Diesen an die Zeiten der alten Thorsperre erinnernden Obolus mußte auch ein Zeitungscolporteur „berappen" der seine Schutzbefohlenen nicht ohne geistige Nahrung lassen wollte. Ebenso verhielt es sich mit Kolporteuren der körperlichen Atzung. Der Briefträger sah sich die Sache einen Moment an und ging dann wieder lustig seiner Wege. Wer Sperrgeld nicht bezahlen wollte oder konnte, war gefangen. Immer höher wuchs die Mauer an den Mauerleuten schien die Sache selbst Spaß zu machen und sie arbeiteten mit einer bei dieser Species von Handwerkern ungewohnten Schnelligkeit. Die Mythe von der barbarisch mittelalterlichen Prozedur des „Einmauerns" schien durch die Unerbittlichkeit des „Eremiten von Eimsbüttel" zur modernen Wahrheit werden zu sollen, — da erschien der Präses des Niedergerichts Herr Dr. Gossler in Person und machte der tragikomischen Situation ein Ende, indem er den Befehl zur Demolirung der Mauer gab. Ja ja! seltsame Dinge brütet eine müssige Künstlerphantasie aus, zumal wenn sie einem Direktor und Hausbesitzer angehört. Noch in späten Jahrhunderten werden Balladen singen und sagen von Karl Schultze der grausamlich die Bewohner eines ganzen Hauses einmauern ließ und sie dem Hunger und „Dorscht" preisgab.

**Seltenes Dienstjubiläum.** „Es ist aufgefallen," so schreibt man, „daß der Kaiser schon am 1. Januar 1807 zum Offizier ernannt wurde da derselbe doch erst am 22. März 1807 das Patent als Fähnrich bei der Garde zu Fuß erhielt. Fähnriche standen damals im Offiziersrang. Der Grund ist folgender: In jener Unglückszeit schrieb König Friedrich Wilhelm III. an den in Königsberg weilenden Prinzen: „Da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden weil Ihr nach Memel müßt so ernenne ich Dich schon heute zum Offizier und habe Dir auch eine Interims-Uniform anfertigen lassen." Welche Schrecken, wie viel Gram birgt in diesem denkwürdigen Schreiben das kleine Wörtchen „vielleicht" Die ferneren Daten des Avancement des Kaisers sind folgende: 24. Dezember 1807 Seconde-Lieutenant 15. Juni 1813 Premier-Lieutenant mit Patent vom 15. Mai (Neudorf in Schlesien), 30. Oktober 1813 Kapitän (in Breslau), 30. Mai 1814 Major (in Paris), 30. März 1817 Oberst, 30. März 1818 Generalmajor 18. Juni 1825 General-Lieutenant, 10. September 1840 General der Infanterie, 1. März 1854 General-Oberst der Infanterie.

**Ein entsprungener Leopard.** In der Umgegend von Elberfeld herrscht zur Zeit große Aufregung; am 6. Morgens entsprang aus einer Menagerie auf dem Brausenwerth, als er gerade in einen andern Käfig versetzt werden sollte, ein junger Leopard und schlug sich nach dem Grifflenberg zu in die dort südlich gelegenen Waldungen. Der Oberbürgermeister Jäger fordert in einer Bekanntmachung auf, von den Spuren des Thieres den Behörden Anzeige zu machen. Von Seiten der Polizeibehörde sind sofort alle Maßregeln ergriffen worden, welche zur Verhütung von Unglücksfällen dienlich erschienen. Von Düsseldorf wurde Militair requirirt, um den Feldzug gegen den Flüchtling zu beginnen. An die Landrathämter der Kreise Barmen, Solingen, Lennep, Mettmann, so wie an die nächstgelegenen größeren Ortschaften wurde das Ereigniß telegraphisch gemeldet. Kurz nach 1 Uhr Nachmittags marschirte eine Anzahl Jäger unter Führung eines Polizeikommissars vom Rathhause ab, um Jagd auf das reißende Thier zu machen.

**Ein entsetzlicher Unfall,** dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen passirte am Sonnabend Nachmittag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zehlendorf und Wannsee. Dort beschäftigte Oberbau-Arbeiter, unter denen sich auch der 60 Jahre alte Arbeiter Einsiedel aus Zehlendorf befand, waren damit beschäftigt auf zwei sogenannten Stoßwagen Eisenbahnschienen zu transportiren. Die ein jeder mit etwa 50 Centner Schienen beladenen Wagen wurden in kurzen Intervallen hinter einander geschoben. Einsiedel hatte sich auf den vorderen Wagen, als dieser in vollem Gange war, auf die hintere Ecke mit herunterhängenden Beinen gesetzt. Plötzlich wurde er vermuthlich dadurch daß die Beine, die auf die Schienen hinabreichten, in ein sogenanntes Herzstück geriethen und sich dort fest klemmten vom Wagen herab und quer über die Schienen gerissen. Bevor er sich wieder aufraffen konnte, war der hintere Wagen heran und wurden dem Unglücklichen beide Beine abgefahren. Er gab fast auf der Stelle seinen Geist auf.

**Am 5. Mai** Nachmittags 4 Uhr brach in der großen Schönfeld'schen Spinnerei, den umfassendsten Gebäulichkeiten der Stadt Herford, Feuer aus, welches, mit rasender Schnelligkeit um sich greifend, in wenigen Stunden das große Wohnhaus, Lagerhaus, den ganzen großen, zum Theil neugebauten südlichen Flügel in Asche legte; so lange die furchtbaren Flammen über die hohen Umfassungsmauern emporschlugen war die Gefahr für die ganze Stadt eine große. Die Feuersbrunst gewährte noch ein viel schrecklicheres Schauspiel als der große Brand unseres Zuchthauses vor zwei Jahren. Der durch das Unglück verursachte Schaden ist ein bedeutender, am härtesten trifft er die Hunderte von Arbeitern die augenblicklich außer Thätigkeit gesetzt sind. In der Schönfeld'schen Fabrik ist das denkwürdigste Gebäude unserer Stadt vernichtet, die alte Abtei. Auf demselben Boden gründete Kaiser Ludwig der Fromme die kaiserliche freiweltliche Benedictiner-Abtei, eines der ältesten Frauenstifte auf sächsischem Boden, für Damen aus reichsfürstlichem oder gräflichem Geschlechte; hier wurde die heilige Mathilde, abstammend vom Herzog Widukind erzogen und von hier von ihrem Gemahl, dem ersten sächsischen König Heinrich, abgeholt; hier kehrte auf seiner Pilgerfahrt zum Grabe Widukind's Kaiser Karl IV ein, und in demselben Hause, welches jetzt niedergebrannt ist, starb die letzte Aebtissin von Herford, welche die in Folge des Luneviller Friedens erfolgte Säcularisation der Abtei Herford noch um mehrere Jahre überlebte. Nach ihrem Tod in Privathände übergegangen, war die Abtei in eine Fabrik verwandelt worden, welche dann unter den jetzigen Besitzern von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewonnen hatte.

**Noch niemals** ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie Dr. Airy's Naturheilmethode. — Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrirte Werkchen anzuschaffen, es kostet nur 1 Mark, und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig. Die außerordentlichen Erfolge, welche dies Werk aufzuweisen hat, haben vielfache Nachahmungen hervorgerufen, die mehr oder weniger werthlos, jedenfalls aber mit dem obigen Buche nicht identisch sind. Es dürfte daher im Interesse der geehrten Leser liegen, beim Einkauf nur „Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig" zu nehmen.

# Oeffentliche Anzeigen.

## Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Dergischow beabsichtigt die Jagd auf ihrer Feldmark von 3200 Morgen Größe, außer der See-Jagd, auf die nächsten 6 Jahre vom August d. Jahres ab zu verpachten. Termin hierzu ist auf

**Sonnabend den 20. Mai cr.**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Schulzenamt hierselbst anberaumt.

Bemerkt wird, daß das Jagdrevier nur 25 Minuten von der Station Zossen der Berlin-Dresdener Bahn entfernt liegt. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

**Dergischow** bei Zossen, den 5. Mai 1876.

**Der Orts-Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Die Reparaturen an der hiesigen Kirche, als Putzung des Kirchthurms, sowie Dielung des Kirchbodens, sollen im Ganzen an den Mindestfordernden zur Ausführung übertragen werden. Behufs desselben steht Termin auf

**Freitag den 26. Mai cr.**

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Schulzen-Amte an, zu dem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Nunsdorf, den 3. Mai 1876.

**Der Gemeinde-Vorstand.**
Spieth.

## Auction.

**Am 15. Mai d. Js.,**
Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Pfandkammerlocal Bahnstraße 4 zu Steglitz bei Berlin 1 Pferdegeschirr, 1 Pferd und 1 Schlächterwagen auf Anordnung der Königlichen Exekutions-Commission öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:
Schmidt,
Executions-Inspector.

## Holz-Verkauf.

**Mittwoch den 17. Mai cr., Vormittags 10 Uhr sollen im Düring'schen Gasthofe zu Cummersdorf aus der Königl. Oberförsterei Zossen** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden. **Die Bauhölzer gelangen zuerst zum Ausgebot.**

**1. Belauf Rauhbusch Tot. (Windbruch.)**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ca. 14 | Stück | Birken | Nutzenden, |
| 257 | „ | Kiefr. | Bauhölzer, |
| 4 | Rmtr. | Birken | Knüppel, |
| „ 175 | „ | Kiefr. | Kloben, |
| „ 58 | „ | „ | Knüppel, |
| „ 268 | „ | „ | Stubben, |
| „ 54 | „ | „ | Reiser III, |

**2. Belauf Gottow, Tot. (Windbruch.)**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ca. 41 | Rmtr. | Kiefr. | Kloben, |
| „ 96 | „ | „ | Knüppel, |
| „ 12 | „ | „ | Reiser I., |
| „ 56 | „ | „ | Reiser III, |

**Daselbst Jag. 26 B.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ca. 54 | Rmtr. | Kiefr. | Knüppel, |
| „ 11 | „ | „ | Stubben, |
| „ 10 | „ | „ | Reiser I., |
| „ 59 | „ | „ | Reiser III., |

**Daselbst Jag. 32 Bc.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ca. 35 | Rmtr. | Kiefr. | Reiser II., |
| „ 150 | „ | „ | Reiser III., |

meist Bohnenstangen.

**3. Belauf Sperenberg, Jag. 54.**
ca. 10 Rmtr. Erlen Nutzholz, II.

**Daselbst Tot. (Windbruch.)**
1 Eichen Nutzende, gesund mit 3,17 Festmetern.
1 Rmtr. Erlen Nutzholz II.,
ca. 157 Stück Kiefr. Bauhölzer,

**4. Belauf Neuendorf, (Tot. Windbruch.)**
ca. 105 Stück Kiefr. Bauhölzer.

**Cummersdorf**, den 5. Mai 1876.

**Der Oberförster.**

## Mittwoch den 17 Mai cr.,

**Vormittags 11 Uhr**

soll im hiesigen Kgl. Magazin, **Leipzigerstraße** ein größeres Quantum

**Roggenkleie**

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

**Potsdam**, 6. Mai 1876.

**Königl. Proviant-Amt.**

## Eine Sommerwohnung

ist zu vermiethen bei **Paul** in **Siethen.**

---

Zur **Frühjahrs-Bestellung** empfehle den Herren Landwirthen unser bewährtes

## Stickstoff-Dung-Pulver

**rein animalischer Dünge mit garantirtem Gehalt**
zum Preise von 6,50 Mk. per 50 Kilo incl. neuer Säcke, frei ab **Cöpenick.**

**Berliner Actien-Gesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Dünger-Fabrikation.**

**Berlin S.,** Oranien-Strasse 127

Prospecte, Analysen und Gutachten angesehener Landwirthe über angestellte Versuche und erzielte Resultate stehen franco zur Verfügung.

---

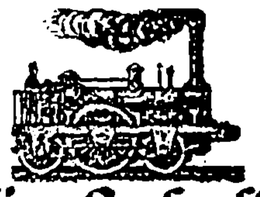
Berlin W., den 6. Mai 1876.

## Bekanntmachung.

**Annahme von Beträgen auf telegraphische Postanweisungen seitens der Telegraphenämter.**

Die Kaiserlichen Telegraphenämter an solchen Orten, an denen eine Postanstalt sich befindet, sind sämmtlich ermächtigt worden, vom 1. Juni ab in Vertretung der Orts-Postanstalt Beträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Absendern entgegen zu nehmen.

**Der General-Postmeister.**



## Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Zu dem am 17. Mai d. J. in Berlin stattfindenden Jahrmarkte werden

**Dienstag** den 16. Mai
**Mittwoch**, den 17 Mai d. J.

auf allen Stationen Markt-Billets II. und III. Klasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben, welche zur freien Rückfahrt bis **incl. 19. Mai cr. berechtigen.**

Von der Benutzung ausgeschlossen sind die sämmtlichen Courier- und Schnellzüge.

**Freigepäck wird nicht gewährt.**

Berlin den 8. Mai 1876.

**Die Direction.**
gez. Fournier.

## W. Bertram

**Auctionator zu Steglitz,**

empfiehlt sein Auctions- und Vorschußgeschäft unter den coulantesten Bedingungen.

Auch übernehme ich alle Arten Waaren, Möbel, todtes wie lebendes Inventar zum freihändigen wie auctionsweisen Verkauf discret und billig.

Effecten werden beliehen Häuser, Villen 2c. ge- und verkauft durch

**W. Bertram Steglitz,**
Auctionator.

## 20 Mark Belohnung.

Ein gelber **Hund**, Isländer Bastard, auf den Namen Socky hörend ist in Schönweide bei Cöpenick abhanden gekommen. Obige Belohnung dem Bringer bei **Toizek** in **Schönweide** oder in **Berlin Grüner-Weg 5.**

Auf ein **Grundstück** in der Schützenstraße in Berlin werden 7500 **Mark** hinter 33000 Mark Hypothek mit 1500 Mark Verlust gesucht. Miethsertrag jährlich 2700 Mark. Adressen bittet man an die Expedition des Teltower Kreisblattes, Schöneberger Ufer 36c. gefälligst senden zu wollen.

**Rmk. 48,000** zur 1. Stelle werden auf ein Grundstück in **Rixdorf**, Vorderhaus, 5 Etagen hoch, 8 Fensterfront sowie 2 Remisen bei einer Feuerkasse von ca. 74,000 Rmk. unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen nur von Selbstdarleihern werden erbeten sub. C. D. 167 in der Exped. d. Bl.

## Die Apotheke am Rollkrug empfiehlt

**Doppelt kohlensaures Natrum (Sullr. Salz) à Pfd. 60 Pfg.**
**Pferde-Kropf- u. Freßpulver à Pfd. 1 M.**
**Patent Hufschmiere à Kruke 1 M.**
**Arnika-Tinktur, sowie jedes homeopatische Mittel.**
**Nestle's Kindermehl à Pack 1 M. 60 Pfg.**
**Schweizermilch à Büchse 75 Pfg.**
**Medicinischen Ungarwein billigst.**

---

## Wirthschafts-Verkauf.

Wegen gänzlichen Umzuges nach Berlin will ich meine in **Zossen** der Bahn und am schiffbaren Kanal (Verbindung nach Berlin) belegene Wirthschaft, bestehend aus 80 Morg. Acker (Hafferland 1. Kl.), einigen 60 Morgen zweischnittigen Wiesen, davon etwa 15 Morg. guten Torf enthaltend, mit voller Ernte und 1 großen Scheune, 1 Stallgebäude und kleinem Wohnhaus verkaufen. Hypothek fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Kaufliebhaber können sich an Herrn **A. Wil** in **Zossen** oder an mich selbst wenden.

**O. Bohnstedt,**
**Berlin**, Trebbiner Straße 10.

## Saatkartoffeln.

Maykartoffeln, Rosenkartoffeln u. frühe Rothe hat noch billig abzulassen

**Weikwann, Berlin** Schinkestr. 3.

## Die Dampfwalzen-Mühle

von **Heinr. Ferd. Eckert,** in **Berlin** auf Eckartsberg vor dem Frankfurter Thor, Niederlage **Alexander Platz 2** empfiehlt

**gequetschtes Pferdefutter**

in bewährter Qualität, sowie auch **geschrotenen Mais** und **Maismehl** für Brennereien zu den billigsten Preisen. Auch wird in der Anstalt gegen Lohn gequetscht 2c.

Ein guter **Ziehhund** ist zu verkaufen in **Zehlendorf.** Näheres bei **Gierasch** daselbst.

## Hafer, Gerste, Wicken, Erbsen, Lupinen u. s. w. zur Saat

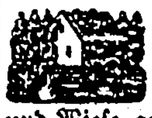
empfiehlt zum billigsten Preise

**Hermann Reich,**
Getreide- und Fourage-Geschäft.
**Berlin**, Lindenstraße 27.

## Kegel und Kugeln

in gutem, ausgetrocknetem Holz sind in größter Auswahl, u. zu den billigsten Preisen vorräthig; desgleichen Ausschiebelisten, Kegelbleche, Spritzhähne, Schänken, Pfropfmaschinen, Zeitungshalter, Bierbänke, Spundheber, Servietten- u. Kartenpressen, Queues, Queueleder, Kreide, Puffkasten, Dominos, Schachspiele, sowie sämmtliche Localutensilien bei

**P. Gebhard**, Berlin Lindenstr. 25.



## Ein Wohnhaus

in **Golßen**, mit 3 heizbaren Stuben nebst Stallung, wozu 47 Ar Garten und Wiese gehören, 1/4 Stunde von der Berlin-Dresdener Bahn entfernt, steht unverzüglich zum Verkauf. Früher wurde darin das Bäcker- und Schankgeschäft getrieben. Weitere Auskunft ertheilt die Besitzerin

**Erdmuthe Albrecht**
in **Golßen.**

Mein zu **Glienick** bei Zossen belegenes früher **Günther'sches Bauergut** mit circa 6½ Morgen Acker hinter dem Hause, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Wenn der betreffende Käufer mehr Acker und Wiesen zu kaufen geneigt ist, können noch bis zu 26 Morgen abgelassen werden. Näheres im **Stephan'schen Gasthof zu Glienick.**

**Carl Gürgens,**
in **Belitz.**

## Preuß. Original-Loose.

**154. Lotterie pro 1. Klasse:** 1/2 84, 1/4 42 Mk. Preis für alle 4 Klassen: 1/2 150, 1/4 75 Mk., ebenso Mecklenburger-, Stettiner-, Königsberger-, Casseler-, Quedlinburger- u. Hannoversche-Pferde-Loose und Berliner Flora-Loose à 3 Mark und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 5. Klasse à 9 Mark versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages. **Karl Hahn** in **Berlin S.,** Kommandantenstr. 30. D. 1188.

Eine **Schimmelstute**, ein- und zweispännig gefahren, gutes ausdauerndes Pferd 5½, 2" und eine hochtragende mittelgroße **Kuh** stehen zum 1. Juni z. angemessenen Preise z. Verkauf b. Inspektor **Krohmann** in **Zehlendorf** am Schlachtensee.

## Ein älterer Mann,

**der versteht Schafe zu hüten, kann sofort in Dienst treten auf Dominium Schönow bei Teltow.**

---

beabsichtigt auf seinem hinter seinem Gehöft hierselbst belegenen Grundstücke während der Zeit von Ende Mai bis dahin Juli dieses Jahres Ziegelsteine zu brennen.

Dies bringe ich hiermit zur Vermeidung möglicher Verwechselungen und eventl. Absendung von Spritzen und Wasserwagen zur Kenntniß der benachbarten Gemeinden.

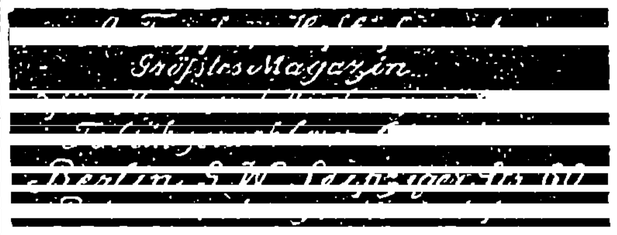
Buckow, den 9. Mai 1876.

Der Amts-Vorsteher

## 15 Mark Belohnung.

In meinem in Teltow am Ruhlsdorfer Wege belegenen Park sind mehrere Baumpfähle, wie auch Zaunsprügel gestohlen worden. Demjenigen, welcher mir den Thäter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, sichere obige Belohnung. **Kaufmann Siebenmark.**

Berlin, Neue Friedrichsstraße 11.




## Für Gärtner!

Bei Berlin, 1½ Meile vom Halleschen Thore, in unmittelbarer Nähe der Rieselfelder von Osdorf an der Mariendorf-Groß-Beerener-Chaussee belegen ist ein Complex Land zu Gärtnereien geeignet, parzellenweise von mindestens 3 Morgen zu verkaufen. Preis 1500 Mark pro Morgen 1/3 Anzahlung, Rest 5 Jahre fest. Näheres bei **F. Rehfeldt** in Teltow.

## Gebruder Gehrig's Zahnhalsbänder.

**Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern** Unruhe, Fieber und Zahnkrämpfe zu beseitigen, sind nur allein im Stande, die von **Gebrüder Gehrig**, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse, **Berlin**, erfundenen electro motorischen **Zahnhalsbänder** à Stück 10 Sgr. (1 Mark). Zu haben bei **Fr. Rehfeldt in Teltow.**

Ein **Lehrling** wird verlangt im Materialwaaren-Geschäft von **Fr. Schlaebe, Rixdorf,** Berliner-Straße 28a.

Ein **Kutscher** wird z. 1. Juli verlangt v. Förster **Staege.** Forsthaus **Wannsee** im Grunewald.

Der Glücksstörer unzähliger Familien.

## Die Trunksucht

wird durch ein der Gesundheit unschädliches Mittel, welches nicht aus Pillen oder Pulver besteht, und mit, oder auch ohne Wissen des Trinkers vollzogen werden kann, beseitigt. Honorar 6 Mark.

**R. Fülle in Guben.**

**Künstl. Zähne** setzt schmerzlos ein Dr. **R. Perl jr.,** Markgrafenstr. 20.

„Nothwendige Schonung meiner Gesundheit verhindert mich, nach außerhalb ärztlich thätig zu sein."

**Schweizerhof** Dr. Schrœter.

## Marktpreise.

| | Berlin 2. April. Mk. Pf. | | Mittenwalde 7. März. Mk. Pf. | | Zossen 17. März. Mk. Pf. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen 50 K. | 10 | — | — | — | 9 | 50 |
| Roggen | 8 | 25 | 8 | 15 | 8 | 12 |
| Gerste | 8 | 25 | — | — | 8 | 25 |
| Hafer | 8 | 25 | 9 | 00 | 9 | 12 |
| Lupinen | — | — | 5 | 55 | 5 | 55 |
| Erbsen 5 Ltr. | — | — | — | — | 1 | 25 |
| Linsen | — | — | — | — | 1 | 75 |
| Kartoffeln 1 Msch. | 2 | 80 | 1 | 75 | 1 | 75 |
| Stroh 1 Schck. | 51 | 50 | — | — | — | — |
| Butter 500 Gr. | 1 | 25 | 1 | 15 | 1 | 15 |
| Eier 1 Mdl. | — | 70 | 0 | 60 | — | 70 |

Redacteur: R. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde) in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.